Anna Boghiguian
*Dive into the Dark Dive Box*

Sie tanzte und tanzte und verlor ihren Kopf.

Der Mob brach durch die Türen.

„BROT! BROT!“

„Wir hungern, die Erde ist ausgedörrt, Nahrung ist knapp.“

„Ich bin nicht die Österreicherin, die sagte, esst Kuchen, wenn ihr kein Brot habt, ich bin diejenige, die ins Schlafzimmer meines Mannes floh.“

„Die Bastille ist gefallen, und du auch“, schrie die Menge.

„BROT! BROT!“

La Fayette, der Kommandant der Nationalgarde, besaß den Schlüssel zur Bastille, er hatte im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg an George Washingtons Seite gekämpft. „Das Oberhaupt muss weichen, damit es Freiheit geben kann“, bekräftigte George Washington.

„Wir kämpften für unsere Menschenrechte“, sagte George.

„Wir kämpfen für unsere Demokratie“, sagten die Franzosen, „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit.“

Die Königsfamilie wurde in die Tuilerien getrieben.

Konstitutionelle Monarchie, der Dritte Stand erlangt Macht, der Adel verliert seine Macht.

Diejenigen mit Geld waren der Klerus und das Bürgertum.

Hans Axel von Fersen half bei der Planung der Flucht des Königs und seiner Familie. Man hat sie einige Meilen vor ihrem Zielort aufgegriffen: Beim letzten Kontrollpunkt wurden sie angehalten und zurückgeschickt.

Unfreiwillig veränderte die Königin von Frankreich die Achse der weltpolitischen Ordnung.

Aus der Revolte des Bürgertums und des Klerus ging in Frankreich die Demokratie hervor.

Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit. Diese Begriffe galten für alle französischen Bürger\*innen.

Der Kopf des Herrschers musste fallen.

Nachdem man Ludwig XVI. bei seinem Fluchtversuch gestellt hatte, wurde er als Verräter nach Paris zurückgebracht. Auf den Straßen von Paris gab es Blutvergießen und Unruhen. Einige forderten, man solle den König verschonen und ihn wieder als konstitutionellen Monarchen einsetzen; andere beschlossen seinen Tod.

Ludwig XVI. wusste nicht, wie man ein Land regiert, aber er war ein guter Schlosser.

Robespierre entschied, dass der König am 21. Januar 1793 guillotiniert werden sollte.

Ludwig XVI. beharrte: „Ich bin unschuldig!“

Trommeln erklangen, eine Kutsche wurde geordert und der König trat hinauf, um enthauptet zu werden.

Der Mob jubelte, die Trommeln spielten „Vive La Liberté“.

Stolz präsentierte man dem Mob das Haupt des Königs. Einige liebten ihren König noch immer.

Sie vergoss die Tränen einer Witwe, die sich mit den Meereswellen vermischten.

In Schwarz gekleidet, lässt sie ihre Hände über die schwarzen Ränder der Sonne gleiten.

Die Hitze schmilzt ihren Kummer davon, doch was kommt als Nächstes?

Als er fiel

brach die Finsternis ein

Dunkelheit

Eine Witwe ist hinter dem Vorhang zu hören

Der Wind lässt ein neues Lied erklingen

Gleichheit ist …

Robespierre sowie die Mitglieder der Schreckensherrschaft stellten Marie Antoinette vor Gericht, und am 16. Oktober 1793 wurde sie zur Guillotine geführt.

David zeichnete sie in einem weißen Kleid mit unordentlich geschnittenem Haar; sie trägt einen Bauernhut.

Mit äußerst elegantem Gang, wie man ihn sonst bei niemandem sah, schritt Marie Antoinette würdevoll zur Guillotine.

„Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihnen auf den Fuß getreten bin“, sagte sie zu dem Soldaten, der das Seil in seinen Händen hielt.

Der Mob rief: „Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit!“

Ihre Tochter beweinte den Verlust ihrer Eltern. Nun war sie eine Waise. Sie hörte nicht auf zu weinen, man ließ sie unbehelligt ziehen. Niemand weiß, was mit dem Kind geschehen ist.

Heute steht auf dem Place de la Révolution, der jetzt Place de la Concorde heißt, ein Obelisk aus der Zeit von Ramses II.: Ägypten schenkte ihn 1831 Frankreich, in Anerkennung der Leistungen Jean-François Champollions, der die Hieroglyphen entziffert hatte. Ganz in der Nähe befindet sich ein Karussell, das an das sich drehende Rad des Lebens erinnert.

Fast 100 Jahre nach der Französischen Revolution übersandte das französische Volk die Freiheitsstatue nach New York, als Sinnbild seiner Unterstützung und Freundschaft mit dem Volk der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Freiheitsstatue wurde 1886 von dem Bildhauer Frédéric-Auguste Bartholdi geschaffen.

Die Französische Revolution veränderte und inspirierte die Welt in vielerlei Hinsicht. Der Marxist Leo Trotzki war von der Französischen Revolution und dem Konzept der *Egalité* (Gleichheit) beeindruckt – vor allem von jener Gleichheit, von der François Noël Babeuf sprach: der Verteilung des Wohlstands auf alle Menschen. Babeuf galt als einer der ersten Kommunist\*innen in Europa und wurde 1797 guillotiniert.

Trotzkis Revolution von 1905 scheiterte; er wurde gefangen genommen und zu lebenslanger Haft in der Arktis verurteilt. Mit einem falschen Pass und Goldmünzen in den Stiefeln gelang ihm die Flucht: Als alle Gefangenen sich anschickten, ihre letzte Zugreise anzutreten, schauspielerte er so überzeugend, dass er für krank gehalten und in ein Hospital eingeliefert wurde. Nach einigen Tagen sagte er, dass er sich besser fühle, und als er bei der Entlassung einen von einem Rentier gezogenen Karren mit gefrorenem Heu sah, versteckte er sich darin, während sein Freund die Polizei in die andere Richtung lotste. Als der Schnee schmolz, war er durchnässt und setzte sich neben den Fahrer. Aus dem Ural kommend, traf er in Sankt Petersburg ein. Von dort reiste er nach Finnland, um seine Frau zu treffen. Schließlich erreichte er Wien: „Das gute alte Wien!“, sagte er. Er wurde Herausgeber der *Prawda*, und Lenin schickte ihm einen Georgier, der wie ein Bauer aussah; es war Stalin, der fragte, wie gut der Marxismus in Wien ankomme, wie nationalistisch die Stadt mit ihren Kaffeehäusern und ihrem intellektuellen Leben sei und ob man unter den Intellektuellen viele verschiedene Konzepte diskutieren würde. Außer Trotzki lebten auch mehrere andere bedeutende Denker\*innen in Wien, unter ihnen Sigmund Freud sowie Maler\*innen wie Gustav Klimt und Egon Schiele. Bertha von Suttner, eine Journalistin, Pazifistin und Anti-Kriegs-Aktivistin, schrieb den Roman *Die Waffen nieder!*, für den sie 1905 den Friedensnobelpreis erhielt. 1914 organisierte sie eine Friedenskonferenz in Wien, starb jedoch, bevor diese stattfand. Sie war mit dem Vater des Zionismus Theodor Herzl befreundet, der schrieb, die Juden bräuchten eine Heimat. Bertha spürte, dass ein Krieg naht, den es unbedingt zu verhindern galt.

Während der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand darauf wartete, den Thron zu besteigen und Kaiser zu werden, widmete er sich seiner Lieblingsfreizeitbeschäftigung, der Hirschjagd: Er prahlte damit, über 5.000 Hirsche getötet zu haben. Am 28. Juni 1914 wurde er von einem serbischen Aktivisten getötet. Gavrilo Princip aß gerade ein Schinkenbrötchen, als er den Erzherzog erblickte; er warf sein zur Hälfte verzehrtes Brötchen weg und erschoss erst Sophie und anschließend ihren Mann Franz Ferdinand.

Der Große Krieg nahm seinen Lauf. Franz Ferdinands Ermordung führte dazu, dass Millionen von Menschen starben; Länder und Städte gingen in Flammen auf und wurden zerstört. Wer weiß, vielleicht bestand das zur Hälfte verzehrte Schinkenbrötchen ja aus dem Fleisch eines der vom Erzherzog getöteten Tiere. War das die Rache der Natur? Am selben Tag, als Franz Ferdinand getötet wurde, am 28. Juni 1914, wurde in Österreich ein Junge geboren, dessen Zwillingsbruder starb: Aribert Ferdinand Heim, einer der grausamsten SS-Männer in den österreichischen Konzentrationslagern; er erhielt den Spitznamen „Dr. Tod“ und „Schlächter von Mauthausen“. Bertha von Suttner war einige Tage vor Franz Ferdinands Ermordung an Krebs gestorben.

Als Deutschland den Krieg erklärte, raffte Hitler seine Papiere, Leinwände und anderes Kunstzubehör zusammen und schloss sich dem Heer an. In seiner Freizeit gedachte er zu malen. Der Große Krieg, der später als Erster Weltkrieg bezeichnet werden sollte, endete mit dem Versailler Vertrag. Hitler erhielt für seine Dienste das Eiserne Kreuz. Bei Kriegsausbruch kam es in der Kunstwelt zu Veränderungen: Marcel Duchamp zog 1915 nach New York. Egon Schiele, der die Gesellschaft mit seinen expressionistischen Bildern schockiert hatte, starb an der Spanischen Grippe. Hugo Ball eröffnete 1916 ausgehend von seinen Konzepten des Dadaismus das Cabaret Voltaire. Die Kunstrichtung des Surrealismus nahm in der Welt der Kultur eine zentrale Stellung ein, ebenso wie der Expressionismus, auch wenn dieser bereits vor dem Ersten Weltkrieg existiert hatte. Lenin lebte in Zürich in derselben Straße, in der sich auch das Cabaret Voltaire befand, und wurde möglicherweise von den dadaistischen Darbietungen beeinflusst – von den unvergesslichen Veranstaltungen, die eine neue Welt- und Kunstanschauung darboten. Inwieweit er involviert war, ist ungewiss, allerdings reiste er von dort nach Russland, um die Russische Revolution zu organisieren.

Indem er seine Revolution als Aufstand für FRIEDEN, LAND UND BROT betitelte, gewann er die Massen für sich; die Revolution von 1905 ging in die von 1917 über. Leo Tolstoi hatte die Leibeigenen bereits für eine Wende, eine Revolution vorbereitet. Die Bolschewiken weigerten sich, mit den Kapitalisten zu kämpfen, und so nahm Russland Abstand vom Weltkrieg, um den eigenen Wohlstand, um Land und Brot zu sichern. Im Jahr 1922 wurde aus dem Land die UdSSR. Die Revolutionäre, das waren Trotzki, Lenin und Stalin. Das Oberhaupt war Lenin, und nach dessen Tod riss im darauffolgenden Kräftemessen der Bauer mit dem buschigen Schnurrbart die Macht an sich und übernahm in der UdSSR das Kommando. Trotzki hatte im Politbüro keine Position mehr inne und wurde 1929 ins Exil nach Kasachstan geschickt. Von dort aus begab er sich in die Türkei, nach Istanbul.

Trotzki wurde von Frankreich eingeladen, sollte sich aber in Kleinstädten aufhalten und unter Polizeischutz gestellt werden. So stimmte er einem Umzug nach Norwegen zu, doch dort war es noch schlimmer: Man stellte ihn unter Hausarrest und untersagte ihm jeglichen Kontakt zur Außenwelt. Schließlich ging er nach Mexiko und wurde von Diego Rivera und Frida Kahlo gastfreundlich aufgenommen. Er hatte eine Affäre mit Frida Kahlo, eine Auseinandersetzung mit Diego Rivera und zog in den Bezirk Coyoacán von Mexiko-Stadt. Als André Breton nach Mexiko kam, pflegte er Umgang mit Trotzki, und sie verfassten 1938 gemeinsam einen Text, das Manifest „Für eine unabhängige revolutionäre Kunst“. Es wurde unter den Namen von Breton und Rivera veröffentlicht. 1940 wurde Trotzki von Ramón Mercader ermordet. Mercader hatte sich mit Trotzkis Sekretärin verlobt und war unter einem falschen Namen in seinen Kreis eingedrungen. Er erschlug Trotzki mit einem Eispickel, als dieser gerade dabei war, seine Kaninchen zu füttern.

Nach dem Ersten Weltkrieg fürchtete man sich in Europa vor dem Kommunismus, vor allem Industrielle, Fabrikbesitzer und Großkapitalisten. Aus Angst vor dem Kommunismus unterstützten diese die Parteien der extremen Rechten. Mit dem Versailler Vertrag wurde die Schönheit und Pracht des Versailler Spiegelsaals verherrlicht. Die Franzosen und die Engländer galten als Stars der Verhandlungen. Die USA waren gerade dabei, sich von der Spanischen Grippe zu erholen. Italien schenkte man keine große Aufmerksamkeit, Deutschland wurde bestraft und Frankreich verlangte astronomische Summen als Reparationsleistung. Italien schloss sich mit Deutschland zusammen, sie wurden Bündnispartner. Nationalsozialismus und Faschismus. Mussolini war ein Journalist, der Nietzsche bewunderte, doch seine Interpretationen basierten auf dem Faschismus. Letzten Endes übernahm Elisabeth Förster-Nietzsche das Archiv ihres Bruders und interpretierte *Ecce Homo* und andere Schriften neu, wobei sie von ihrem Bruder verfasste Anmerkungen oder Erklärungen ignorierte. Elisabeth sympathisierte mit den Nazis und freundete sich mit vielen Nazioffizieren an, so auch mit Hitler.

Der Antisemitismus war auf dem Vormarsch. Es kursierten Vorstellungen von der Überlegenheit arischen Blutes. Man überprüfte und erforschte Familiennamen, um die Abstammung der Bürger\*innen festzustellen: War man jüdisch oder arisch? Als der Antisemitismus zur zentralen politischen Agenda erhoben wurde, begannen SS-Hauptleute damit, die Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern zu vergasen. Männer wie Adolf Eichmann und Josef Mengele begingen Gräueltaten. Jüdische Inhaftierte wurden von den SS-Ärzten vielfach härter bestraft als die anderen Häftlinge. Es gab einen Arzt namens Aribert Heim, der tötete, um in den Besitz eines Totenschädels zu gelangen. Laut Aussagen von Zeug\*innen ermordete er unzählige Menschen durch tödliche Injektionen in ihr Herz. Er besaß eine Stoppuhr, um die Zeit bis zum Eintritt des Todes zu messen.

Hitler arbeitete einst als Anstreicher und fertigte architektonische Zeichnungen für Postkarten. Er weckte die Aufmerksamkeit der Leute, indem er auf Gehsteigen Reden über die deutschen Schulden und die Überlegenheit des Vaterlands schwang – Reden, die die Massen anzogen. Da er als fantasielos galt, hatte ihn die Wiener Kunstakademie abgewiesen. 1932 wurde Hitler deutscher Staatsbürger und 1933 Reichskanzler, ein großer, unerwarteter Erfolg; aber dennoch war er nach wie vor regelrecht besessen von der Kunst und seiner Ablehnung durch die Akademie. Er gestaltete das Hakenkreuz – im Hinduismus ein ikonisches Zeichen von spiritueller Bedeutung – als Symbol seiner Partei und berief eine Versammlung aller Mitglieder der Nationalsozialisten ein, bei dem die Entscheidung über das Emblem der Partei fallen sollte. Viele schlugen andere Entwürfe vor, er entschied sich jedoch für das Hakenkreuz. Hitler besaß die Gabe, ein überzeugendes Orakel zu sein; er übernahm die Gebärden und den Ausdruck von Opernsängern und Schauspielern. Vor einem Spiegel übte er sein Auftreten vor Publikum. Er liebte Wagners Musik und Opern und verleibte sie sich ein, bis er schließlich selbst Teil der Oper und Musik wurde.

Einmal an die Macht gekommen, sollte nun er bestimmen, wie Kunst zu sein hatte und wie nicht. Expressionistische Kunst wurde neben vielen anderen Kunstformen als „entartet“ eingestuft: Das betraf Werke von Paul Klee, Wassily Kandinsky, Oskar Kokoschka, Max Beckmann, George Grosz oder Emil Nolde. Hitler ließ 16.000 Gemälde beschlagnahmen und organisierte eine Ausstellung über entartete Kunst. Diese wurde im Juli 1937 in München eröffnet und lief bis November. Sie war eigens darauf angelegt, Kunst zu diffamieren, die sich seinem Verständnis entzog oder über seinen Vorstellungshorizont hinausging. Er lief vor den Werken herum und machte sich über sie lustig. Die Wände waren übersät mit Texten, in denen es hieß, der Blick dieser Künstler\*innen sei „von den Bolschewiken und Juden verseucht worden“. Hitler wollte die Welt von dieser von den Juden angeblich verursachten Verseuchung reinigen. Wirklich anerkannt wurde nur rein arische Kunst – wie die seine.

Ernst Ludwig Kirchner litt unter dieser Situation und nahm sich 1938 das Leben. George Grosz beschloss, nicht länger in Deutschland zu bleiben, und wanderte mit seiner Familie nach New York aus. Dort unterrichtete er an der Art Students League und änderte seine Malweise. Piet Mondrian verließ mithilfe einer Freundin, der Bildhauerin Barbara Hepworth, die Stadt Paris. Er emigrierte nach London, wo Barbara für ihn ein Atelier in der Nähe von ihrem eigenen fand. 1940 zog er nach New York um und verliebte sich in die Stadt, in ihr Jazzleben, in das Broadway-Boogie-Woogie; Farbe hielt Einzug in seine Gemälde. 1938 lief die Tochter Sigmund Freuds in Wien die Straße entlang, als sie von der Gestapo angehalten wurde; glücklicherweise wurde sie nicht verhaftet und man ließ sie ziehen. Unverzüglich begab sich Freud mit seiner Familie nach London. Stefan Zweig, der die Biografie Marie Antoinettes sowie den besten Roman über die Habsburger verfasst hatte, floh nach London, von dort nach New York und schließlich nach São Paulo in Brasilien. Das Antlitz Europas verdüsterte sich. Stefan Zweig und seine Frau Lotte nahmen sich das Leben.

Die Schriften André Bretons, der das „Manifest des Surrealismus“ und andere Texte zum Surrealismus und zur Surrealistischen Revolution verfasst hatte, wurden von der Vichy-Regierung verboten. Mithilfe einer amerikanischen Freundin gelang es ihm jedoch, nach New York zu entkommen. Auf einer Reise nach Mexiko traf sich Breton mit Trotzki – im Jahr von Trotzkis Ermordung. Der Franzose reiste 1945 nach Haiti, getrieben von seinem Interesse an den kulturellen Gepflogenheiten, der Magie und der Politik dieser Insel – und von seiner Neugierde an der Revolution der haitianischen Sklaven gegen die Kolonialherren, ihre Sklavenhalter. Während der Französischen Revolution hatte Frankreich fast alle seine Kolonien verloren. Die haitianischen Sklaven erhoben sich gegen ihre Besitzer und erlangten die Unabhängigkeit. Karl X., der Bruder von Ludwig XVI., zwang den Karibikstaat nach der Haitianischen Revolution, 150 Millionen Goldfranken als Reparationsleistungen an die ehemaligen französischen Sklavenhalter zu zahlen, zehnmal so viel wie die Rothschilds den Franzosen für Louisiana zahlen mussten. Die Summe sollte über viele Jahre abbezahlt werden. Breton erweckte den Surrealismus in Amerika zu neuem Leben, indem er Ausstellungen organisierte und Texte verfasste. Er kehrte 1945 nach Ende des Krieges nach Frankreich zurück.

Hitler setzte seinen Krieg fort. Überall herrschte Zerstörung und die Konzentrationslager waren voll mit Juden, arbeitsunfähigen, behinderten, homosexuellen und alten Menschen. Hitler stand als Diktator an der Spitze der Machtpyramide; die um ihn gescharten SS-Offiziere befolgten seine Befehle bis zum Schluss. SS-Offiziere, die nicht gehorchten, wurden bestraft; wenn sie sich alle geweigert hätten, zu gehorchen, wäre das Hitlers Ende gewesen. Am 10. Mai 1941 flog Hitlers Sekretär Rudolf Heß auf eigene Initiative nach Schottland, um zu versuchen, einen Friedensvertrag mit Großbritannien auszuhandeln. Seine Initiative scheiterte und Heß wurde als Nazi inhaftiert; in den späten 1980er-Jahren nahm er sich im Gefängnis das Leben. Hitler und seine Geliebte Eva Braun begingen im April 1945 Selbstmord.

Nach der Niederlage flohen viele Nazis mit gefälschten Pässen und unter falschem Namen nach Südamerika. Aribert Heim stand stets kurz davor, geschnappt zu werden; als sie an seine Haustür klopften, war er bereits durch die Hintertür entkommen. Sein Name befand sich zunächst nicht auf der Liste der SS-Offiziere in Mauthausen. Als er später den Verdacht schöpfte, dass man ihm tatsächlich folgte und informell befragte, wandte er sich an Fritz Steinacker. Das war ein Rechtsanwalt, der sich um in Schwierigkeiten geratene Nazis kümmerte und ihnen dabei half, ihre Taten zu vertuschen.

Aribert lebte in Baden-Baden; er war mit einer wohlhabenden Ärztin verheiratet und beide praktizierten als Mediziner\*innen. Unmittelbar nach dem Krieg eröffnete er seine eigene Frauenklinik. Sie hatten zwei Söhne, damals 6 und 12 Jahre alt, doch die Ehe ging in die Brüche. Seine Frau und er schliefen in getrennten Schlafzimmern, sie verdächtigte ihn, ein Geheimnis zu haben, eine Affäre. Um sich selbst finanziell abzusichern, erwarb Heim ein Wohnhaus in Berlin und übertrug die Verwaltung an das Immobilienbüro Wilhelm Droste.

Eines Tages änderte sich alles: Nun wurde nach Aribert Heim als Nazi-Verbrecher gefahndet, aber sein Aufenthaltsort war nicht bekannt. Vor seiner Flucht hatte er Wilhelm Droste angewiesen, seiner Schwester Herta die Einnahmen aus dem Gebäude in der Tile-Wardenberg-Straße 28 in Berlin-Moabit zukommen zu lassen. Es war ihm gelungen, frühmorgens um 4:30 Uhr aus Baden-Baden zu fliehen. Kurz danach erschien die Polizei, auf der Suche nach ihm. Seine Frau, die gegen die Nazis war, schwor, sie habe nichts von den Taten ihres Mannes oder seiner Mitwirkung am Konzentrationslager Mauthausen gewusst. Es war das erste Mal, dass Ariberts Sohn Rüdiger den Decknamen „Gretel“ für ihn benutzte. Um seinen Vater verdeckt über das aktuelle Geschehen auf dem Laufenden zu halten, spann er in seinen Briefen Geschichten nach dem Vorbild der Brüder Grimm.

Heim landete letztlich in Kairo und lebte von den Einnahmen, die ihm Herta aus der Schweiz schickte. Durch das Haus in Moabit mit seinen 34 Wohnungen besaß er genügend Geld, um den Lebensunterhalt zu bestreiten und um in andere Liegenschaften in Ägypten zu investieren: in ein Hotel in Kairo, in eine Wohnung in Alexandria und in ein Stück Land am Strand bei Agami. Da in Kairo Personen aus dem Ausland nicht über eigenen Grundbesitz verfügen durften, fand er einen Ägypter, Nagy Khafagy, den er als Strohmann einsetzte. Heim wohnte in einem kleinen Zimmer in dem Hotel, von dem er Teilinhaber war: dem Hotel Karnak am Ataba-Platz, unweit des Tiring-Gebäudes und gegenüber von Kairos Postamt und Feuerwehr. Dieses Areal, in dem keine ausländischen Personen lebten, war eine sehr belebte Gegend der Stadt und ehemals der Mittelpunkt von Kairos Geschäftsviertel. Die Ezbekiah-Gärten befanden sich gegenüber dem Karnak-Hotel und das Kairoer Opernhaus nur einen Block entfernt.

Von seinem Zimmer aus konnte er das geschäftige Treiben der Stadt mit ihren Millionen von Passant\*innen beobachten. Lärm, Musik, Korangesänge – all das vermischte sich zur Atmosphäre Kairos. Heim liebte es, zu fotografieren, wollte aber selbst nicht abgelichtet werden. Es ist nicht bekannt, was er mit den Tausenden von Aufnahmen angestellt hat. Er lernte Arabisch und beherrschte die Sprache fließend. Unter dem Pseudonym „Ibrahim“ verfasste er Artikel über den Antisemitismus, die er an verschiedene Leute schickte: an Zeitungen und Bekannte. Er pflegte mit sehr wenigen Menschen Umgang und verbrachte die meiste Zeit in seinem kleinen, schäbigen Hotelzimmer, mit der Lektüre von Büchern. Der Stadtteil Azbakeya ist nach wie vor sehr bekannt für seine Antiquariate. Vermutlich konnte Heim während der langen und heißen Sommertage in so vielen Büchern herumschmökern, sie kaufen und lesen, wie er wollte.

Ich nehme an, dass Menschen sich schwer damit tun, ihre Fehler einzugestehen; sie ziehen es vor, diese entweder auf andere zu projizieren oder ihre Unschuld zu behaupten. Aribert war eine solche Person: Er beteuerte immer wieder, dass er unschuldig sei und die ihm vorgeworfenen Verbrechen nicht begangen habe. Er besaß einen deutschen Pass und einen ägyptischen Führerschein, ausgestellt auf den Namen Ferdinand Heim. Khafagy erneuerte seine Aufenthaltsgenehmigung und kümmerte sich um seine Probleme; Herta brachte ihm Geld – wie üblich war sie behilflich, sie arrangierte die Einfuhr eines Peugeot-Taxis für Khafagy aus Deutschland, als Dank für all die Gefälligkeiten, die er ihrem Bruder erwies.

Die Tile-Wardenberg-Straße 28 befand sich in Moabit, einer gewöhnlichen Gegend. Der Ermittler Alfred Aedtner begann, sich für Heims Haus zu interessieren. Er überprüfte die Mieteinnahmen und fand im Rahmen seiner Untersuchung heraus, dass die Hausverwaltung Wilhelm Droste für das Gebäude zuständig war und dass Herta sämtliche Mieteinnahmen erhielt, ohne dafür Steuern zu bezahlen. Die Steuerbeamten forderten Heims Schwester auf, nachzuweisen, dass sie die Miete an ihren Bruder überwies, oder sonst 10.000 DM zu zahlen. Sie sagte, sie habe das Geld nicht, und rief Steinacker an, den Rechtsanwalt ihres Bruders. Angesichts der Tatsache, dass ihr Bruder als Flüchtiger untergetaucht war, konnte er kaum nach Deutschland zurückfliegen, um seine Identität zu bestätigen. Die Familie traf große Vorsichtsmaßnahmen, um seinen Aufenthaltsort geheim zu halten. Steinacker wollte sich um die notwendigen Dokumente kümmern, um zu beweisen, dass Aribert Heim wirklich der Empfänger des Geldes sei. Steinacker kaufte Papier, Stift und ein Aufnahmegerät und begab sich für einen Tag nach Kairo. Er buchte einen Hin- und Rückflug mit Lufthansa. Aribert traf ihn in Kairo und unterzeichnete ein Dokument. Steinacker nahm dessen Stimme auf, um zu beweisen, dass er noch am Leben ist. Der Rechtsanwalt kehrte nach Deutschland zurück, und nun wollte die Polizei Heims Aufenthaltsort erfahren. Steinacker beharrte darauf, dass sein Berufseid ihn zwang, die Geheimnisse seines Mandanten zu wahren. Daraufhin ließ die Polizei den Brief analysieren: seine Oberflächenbeschaffenheit, das Papier, den Leim usw. Sie fand heraus, dass es sich um gewöhnlichen Leim auf gewöhnlichem Papier aus den USA oder aus irgendeinem europäischen Land handelte, dasselbe galt für die Tinte. Indessen verfasste *Der Spiegel* einen ausführlichen Artikel über Aribert Heim, der gemeinsam mit Josef Mengele mittlerweile ganz oben auf der Liste der meistgesuchten Verbrecher stand.

Die Bewohner\*innen des Hauses in der Tile-Wardenberg-Straße waren entsetzt darüber, dass ihr Geld den Lebensunterhalt eines untergetauchten Nazis sicherte. Ihrer Meinung nach bestand die Lösung darin, ihr Geld auf ein Bankkonto einzuzahlen, auf das Heim keinen Zugriff hatte. Droste spielte den Unschuldigen und sagte, man könne nicht jedes Mal Untersuchungen anstellen, wenn jemand mit einem Angebot käme; außerdem sei Aribert Heim sehr höflich gewesen und habe ausgezeichnete Manieren besessen.

Die Anti-Nazi-Demonstrationen gingen weiter und Forderungen wurden laut, das Haus solle beschlagnahmt werden; nach einjähriger Diskussion beantragten die Steuerbehörden die Versteigerung des Hauses. Zum Zeitpunkt der Versteigerung hatte sich sein Wert verdreifacht. Die Steuerstrafe hätte 510.000 Mark betragen, doch der Verkauf des Hauses brachte 1,71 Millionen ein, sodass die übrigen 1,2 Millionen auf Ariberts Konto eingefroren wurden.

Hänsel und Gretel gingen in den Wald. Sein Sohn Rüdiger schrieb ihm, er werde den Gürtel enger schnallen müssen.

Nach reiflicher Überlegung zog Heim nach Moski in das Hotel Qasr El Madina, in ein Zimmer im sechsten Stock. Man kannte ihn als frommen Moslem, der in der Moschee an der Ecke alle Gebetszeiten einhielt. 1981 nahm ihn sein Freund Abdel Moneim Rifai, ein Zahnarzt, mit in die al-Azhar Moschee, Kairos Hauptmoschee, und er trat zum Islam über. Er änderte seinen Namen zu Tarek Hussein Farid, und Aribert Heim verschwand aus allen offiziellen Dokumenten wie Bankunterlagen oder Ausweispapieren.

Abdel Moneim Rifai galt als relativ enger Freund von Aribert Heim – er war sein Zahnarzt und Heim war von Zähnen regelrecht besessen. Heim wirkte unnahbar und gab Rifai in vielerlei Hinsicht Anlass zur Vermutung, dass der Mann, den er als Freund betrachtete, ein tiefes Geheimnis verbarg. Man wusste nicht, wer er wirklich war, aber man ging davon aus, er sei verheiratet und habe Frau und Kinder. Rifai zeigte sich schockiert, als sich nach Heims Tod herausstellte, dass es sich bei ihm um einen ehemaligen Nazi-Verbrecher handelte.

Die ganze Beziehung und auch Heims Frömmigkeit und sein Übertritt zum Islam bleiben rätselhaft, dieser mysteriöse Mann hinterlässt viele Fragezeichen. Es ist nicht sicher, ob er 30 Jahre lang in Kairo lebte, ohne anderswohin gereist zu sein, oder ob sein mörderischer antisemitischer Charakter 1945 aufhörte zu existieren. Seine Hotels befanden sich in Gegenden, in denen Juden lebten; insbesondere Moski war ein Viertel, wo einst armenische, griechische und jüdische Kaufleute ihre Läden hatten, obwohl die meisten, wenn nicht alle, das Viertel und die Stadt zwischen Mitte der 1950er- und Ende der 1960er-Jahre verließen. Wenn jemand so töten konnte wie Heim, dann ging das über die Befehle seines Landes hinaus. Heim bekannte sich bereits als Nationalsozialist, bevor Österreich an Deutschland angegliedert wurde und als es noch illegal war, Hitlers Partei anzugehören: aus einem tiefen Hass auf die Menschheit heraus, vor allem auf Semiten. Aribert wurde als Christ geboren und erzogen; sein Begriff von Antisemitismus begann mit seiner Erziehung: Er las die Bibel und hatte das Gefühl, wenn es keine Semiten gäbe, bräuchte es kein „Anti“ und er wäre nicht schuldig. Er hatte seiner Schwester Herta geschworen, er sei unschuldig, und sie entschied, dass das stimme.

In einem Brief an seine Schwester schrieb Heim, wie schwierig es für ihn in Kairo sei zu überleben, denn durch die Revolution der Offiziere 1952 zerfalle die europäische Struktur des Landes. Er fühlte sich fremd, vor allem aber wollte er keinen Umgang mit anderen Europäer\*innen pflegen. In schwierigen Zeiten verschaffte Khafagy ihm seinen Anteil des Geldes aus dem Hotel Karnak. Das große Hotel, das er ursprünglich auf seinem Grundstück in Agami errichten wollte, baute er nicht. Möglicherweise verbrachte er einige Sommer in seiner Wohnung in Alexandria; es gibt ein Foto von ihm in Badehose am Strand. Sein Sozialleben beschränkte sich auf die Familie Doma, der das Hotel Kasr el-Medina (zu Deutsch: Stadtpalast) gehörte. Er spielte Tischtennis mit den Kindern und legte auf der Hotelterrasse einen Tennisplatz an. Heute existieren das Kasr el-Medina und das Hotel Karnak nicht mehr. Doch der Sohn der Familie Doma, Mahmoud Doma, der später in New York lebte, schrieb in einen Artikel, dass Onkel Tarek, dieser freundliche Ausländer, wie ein Vater zu ihm gewesen sei.

Wie hat man das Geheimnis von Tarek Hussein Farid gelüftet? Sein Koffer wurde von Rüdiger zurückgelassen, der angeblich bei seinem Vater war, als dieser an Darmkrebs starb. Obwohl Aribert Heim, ein Österreicher mit deutscher Staatsangehörigkeit, amtlich für tot erklärt wurde, vermutete die Deutsche Botschaft in Kairo nie, dass es sich bei ihm um „Dr. Tod“ handeln könnte. Es ist seltsam, dass niemand hinterfragte, warum solch ein Mann in solch einem Viertel lebt, also das Verhalten von jemandem zeigt, der untergetaucht ist. Rüdiger verließ Kairo, ohne sich um die Beisetzung seines Vaters zu kümmern. Doma, der Hotelbesitzer, konnte die für die Bestattung benötigten Papiere nicht ausfüllen, da er kein Angehöriger war. Man vermutet, dass Heim auf einem Friedhof für Arme und Obdachlose begraben ist, doch sicher ist das nicht.

Ein staubbedeckter Koffer bezeugt, dass Aribert Heim in Kairo gewesen ist, aber starb er wirklich am 10. August 1992 oder war dies nur ein weiteres Alibi, welches ihm ermöglichte, zu verschwinden und auf einem anderen Kontinent wiederaufzutauchen?